Eine saubere Geschichte...

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. Scarpi

Die unfreiwilligen Humoristen

«Immer und immer wieder sollte die Erhabenheit des Zufalls gepredigt und allen Menschen der Respekt vor dem Unberechenbaren beigebracht werden. Und man sollte auch versuchen, den Sinn dafür zu schärfen, denn es ist schliesslich der Sinn, der zu entscheiden weiss zwischen Geschick und Genie, zwischen Machwerk und Schöpfung.

... diesen Zufallswitzen des grossen Unbekannten, der als Neutrum das Unbewusste heisst, fehlt nur scheinbar Sinn und Tiefe. Was ihnen fehlt, ist lediglich die Berechnung, also etwas Oberflächliches ... ihr Unsinn blüht wie die Rose, die ja auch keinen Zweck hat ... wenn der Zufall Witze macht, so liegt kein Problem verborgen ... sondern es tun sich Blicke in den unerforschlichen Humor der Mächte auf, die uns, von ihnen aus gesehen, vielleicht witziger regieren, als wir glauben ... dieser Unsinn hat zuviel Methode, als dass man nicht annehmen sollte, es stecke doch ein Verstand dahinter ...»

Diese wahrhaft tiefen Sätze stehen in dem Nachwort, das Otto Julius Bierbaum für ein Buch geschrieben hat, das den mässig guten Titel «Die meschuggene Ente» trägt, im Jahre 1909 erschienen ist, einen Schatz an Druckfehlern und Stilblüten aus deutschen Zeitungen beherbergt und das man immer wieder mit Gewinn aus dem Regal nimmt. Mit der heitern Literatur ist es, zumal in deutscher Sprache, nicht sehr gut bestellt. Und das Handwerk des freiwilligen Humoristen gerät nur allzubald ins Klappern. Wilhelm Busch, Mark Twain, Wippchen, in neuester Zeit die aus Budapest stammenden Mikes und Kishon – es ist erstaunlich, dass Robert Neumann, dessen Parodien ganz gewiss zu den dauerhaften Schätzen des Humors gehören, diese Autoren nicht in seine Bücher aufgenommen hat; so leicht ist es doch, die Rezepte selbst der grössten Humoristen zu erkennen! Viel schwerer ist es, die Methode im Unsinn zu ergründen. Man nennt die dunkle Macht, der wir die heitersten Stunden der Zeitungslektüre verdanken, scherzhaft den Druckfehlerteufel, und doch liegt in dieser Bezeichnung ein gewisser Respekt verborgen. Da stand in der Nr. 34 im Jahre 1909 in dem Wüsstegiersdorfer Grenzboten zu lesen:

«Holland erwartet klopfenden Herzens die Niederkunft der Königin Wilhelmine. Vielfach fürchtet man, dass das *türkische* Schicksal ihr, die einen Thronfolger so heiss ersehnt, einen neuen Streich spielen wird. Die traditionelle Anhänglichkeit des Volkes an die *Armenier*, die sich bei dieser Gelegenheit wieder zeigt, erklärt sich dadurch, dass dieses Herrscherhaus gar oft mit dem Volk gegen die Patrizier zusammenhielt ... Stürben die *Armenier* aus und käme z. B. ein deutscher Prinz auf den Thron, so würde die Monarchie unpopulär werden ...»

Welch eherne Konsequenz des Unsinns!

Auch die Altenburger Zeitung Nr. 138 aus dem Jahr 1908 verdient, unvergessen zu bleiben:

«In zwei Stuttgarter Postkartenhandlungen wurden Wiedergaben des bekannten Bildes Leda mit dem Schwamm beschlagnahmt.»

In wahre Abgründe der Bosheit des Teufelchens weist folgende Notiz aus der Frankfurter Zeitung Nr. 302 aus dem Jahre 1902:

«Jenseits von Gut und Börse (1885–6) zeigt einen gewissen Gegensatz zwischen Form und Inhalt.»

Jenen «monumentalen Zug ins Dämonische», den Bierbaum in dem Spiel dessen, «was wir bescheiden Zufall nennen wollen», entsteht, wenn es gelingt, auf ein und derselben Seite eine ganze Spalte mit den Anzeigen der Aerzte